

Lucjan Miś
Beata Dąbrowska

Uniwersytet Jagielloński, Kraków

FAMILIE ALS EIN PROBLEM, FAMILIE ALS EINE LÖSUNG

Abstract

Family as a problem, family as a solution

Surveys show a high degree of satisfaction with marital relationship and relationship between parents and children in Polish families. Family is invariably located on the top of the hierarchy of values for the Poles. They assess family policy of the state at less than a sufficient grade. The authors analyze social work with foster families in Myślenice and support for social workers working with families in Kraków. They are new forms of direct or indirect support for problem families. The assistance is now possible thanks to new laws on foster care and supervision for social workers.

Key words: family, values, foster families, supervision, Lesser Poland

Einfuehrung (soziologisch)

Die Familie stellt den wichtigsten Wert für Polen dar. Soziologische Untersuchungen zeigen eine ausgeglichene Wertordnung: das Familienglück steht ganz oben (78% der Befragten haben es 2013 für das Wichtigste gehalten), weit entfernt davon platziert sich gute gesundheitliche Verfassung (56%), Ruhe und ein anständiges Leben (entsprechend 47% und 46%). Die Familie wird allgemein hochgeschätzt, sozial-demografische Differenzen beeinflussen nur gering die vorrangige Rolle der Familie beim Aufbau eines glücklichen Lebens (Boguszewski 2013). Eine erhebliche Mehrheit der Befragten (77%) bewertete ihre Beziehungen zu Eltern als positiv. 6% der Befragten hielten für schwach und sehr schwach ihre Bindung zur Mutter und 12% der Befragten ihre Bindung zum Vater (Hipsz 2013a).

Ergebnisse von langjährigen sozialen Untersuchungen, geführt von Centrum Badania Opinii Publicznej (Polnisches Zentrum für Forschung der öffentlichen Meinung), zeigen die Aufrechterhaltung dauerhafter und starker Familienbande sowie ihre Wertschätzung seitens der Befragten (Boguszewski 2013). Die Familienmodelle verändern sich, die Akzeptanz der Ehescheidungen und Lebenspartnerschaft steigt, aber eindeutig überwiegt die Anerkennung traditioneller Familie, oft gestützt auf Vision einer lebenslangen Beziehung zwischen Frau und Mann auf der Basis der

kirchlichen Trauung (Hipsz 2013b). Die Ergebnisse der Meinungsumfragen zeigen ein anderes Bild polnischer Familie dar als dieses, welches in den Aussagen von Psychologen, Soziologen, Pädagogen, Theologen und anderen Spezialisten im Bereich Familie, Politikern und Juristen in den Massenmedien präsentiert wird.

Daher ist diese Feststellung begründet, dass die Familie für die meisten Polen eine Institution, in der erfolgreich alltägliche Besorgnisse und Schwierigkeiten gelöst werden, sowie eine Gruppe, mit der sie sich stark identifizieren und sie hoch bewerten, ist. Die in den letzten 20 Jahren durchgeführten Untersuchungen bestätigen die stabile Meinung der Befragten. In den Jahren 1994–2013 haben mehr als 82% der Befragten die Zufriedenheit mit der Ehe und mehr als 90% der Befragten die Zufriedenheit mit den Kindern erklärt. Die Unzufriedenheit mit der Ehe drückten ca. 5% der Befragten aus und mit den Kindern etwa 1–2 %. Die Untersuchungen aus dem Jahr 2013 bestätigen, dass für die erhebliche Mehrheit der Befragten die Zufriedenheit mit dem Familienleben wichtig ist. Die Hälfte von Eheleuten war mit der Beziehung sehr zufrieden, und 27% eher zufrieden, also war zwei Drittel der Befragten mit ihrem ehelichen Leben zufrieden, im Vergleich zu 4% der Personen, die mit ihren ehelichen Beziehungen unzufrieden waren. Noch bessere Ergebnisse bezogen sich auf die Zufriedenheit mit den Kindern (88%), dabei waren 71% der Befragten sehr zufrieden mit den Kindern (Badora 2014).

Die Umfragen von Centrum Badania Opinii Społecznej zeigen starke familienfreundliche Haltungen der Polen und ihre Bindung zu den Nächsten, verbunden mit Banden des Blutes (Eltern, Geschwister, Großeltern, Verwandte) und der Verschwägerung. Man könnte denken, dass in dieser Situation die Familien im Stande sind, Bedürfnisse der Familienmitglieder selbstständig zu befriedigen und der staatliche Eingriff unnötig ist. Trotzdem leiteten die Regierung und der Staatspräsident in den letzten fünf Jahren die familienfreundliche Politik, ausgerichtet vor allem auf das Wachstum der Nachkommenschaft und auf die Erleichterung „des Habens“ und der Erziehung der Kinder durch junge Ehepaare, in die Wege (Grabowska 2013). Die Maßnahmen der staatlichen Machtorgane, wie Wohnungsprogramm für junge Ehepaare, Steuerbegünstigungen, Begünstigungen beim Reisen, verlängerter Mutterschaftsurlaub, höherer Aufwand für Kindertageseinrichtungen (Krippen, Kindergarten) widerspiegelten sich bisher nicht deutlich in den Ergebnissen der Meinungsumfragen. In den Jahren 1996–2013 lag die allgemeine Bewertung der familienfreundlichen Politik ein bisschen unter der Note *befriedigend* bei der Skala von 2 bis 5 (Omyła-Rudzka 2013). Die Bürger waren deswegen überzeugt, dass der Staat zum Wohlstand der Familien beiträgt, aber nur auf einem befriedigenden Mindestniveau.

In jeder Gesellschaft leben Menschen, die von den Eltern verlassen wurden oder Beziehungen zur Familie abgebrochen haben, mit den Nächsten dauerhaft verfeindet sind, Opfer von Gewalt oder Täter von Gewalttaten sind, süchtig sind oder gegen Recht sowie Normen und Wertordnung verstoßen. Wir möchten ausgewählte Formen öffentlicher Hilfe präsentieren, die an o.g. Personengruppen gerichtet werden, insbesondere diese, die von staatlichen und kommunalen Einrichtungen sowie Nichtregierungsinstitutionen für Personen und Familien mit vorübergehenden Schwierigkeiten und für diese, welche

dauerhaft nicht im Stande sind, mit den Widrigkeiten des Schicksals selbstständig zurechtzukommen, geleistet werden. Das empirische Material basiert auf Formen der in den letzten Jahren in der Woiwodschaft Kleinpolen geleisteten Hilfe. Es wird die Unterstützung für die vom Sozialamt betreuten Personen – Pflegefamilien aus dem Landkreis Myślenice – und anschließend die Unterstützung für die Sozialarbeiter, die mit den Familien in Kraków arbeiten, präsentiert.

Pflegefamilie in der Sozialpolitik

Die Angaben des polnischen Ministeriums für Arbeit und Sozialpolitik zeigen Veränderungen, welche in den letzten 10 Jahren im Bereich der Kinderbetreuung infolge der Verabschiedung des polnischen Gesetzes über Familienunterstützung und Pflegefamilien (2011)¹ auftraten. Nach seiner Verabschiedung erfolgte ein radikaler Rückgang der Anzahl von Verwandtenpflegefamilien von 36700 im Jahr 2011 (Anzahl der betreuten Kinder: 47900) auf 25800 Familien im Jahr 2013 (Anzahl der betreuten Kinder: 33000). Die Anzahl der Pflegefamilien ohne Anspruch auf Rückerstattung der Erziehungskosten stieg von 6200 im Jahr 2011 (Anzahl der betreuten Kinder: 9700) auf 12100 im Jahr 2013 (Anzahl der betreuten Kinder: 16400), dagegen blieb die Anzahl der Pflegefamilien mit Anspruch auf Rückerstattung der Erziehungskosten auf gleichem Niveau (ca. 1900), obwohl sich die Anzahl der betreuten Kinder von 9300 im Jahr 2011 auf 6700 im Jahr 2013 verminderte. Es entstanden auch Familienkinderheime – 228 im Jahr 2012 und 330 im Jahr 2013 (Anzahl der betreuten Kinder: 2100) (*Dane statystyczne dotyczące rodzin zastępczych...* 2013).

Das Gesetz über Familienunterstützung und Pflegefamilien aus dem Jahr 2011 änderte auch die Arbeitsweite der Pflege- und Erziehungseinrichtungen. Die Anzahl der therapeutischen Facheinrichtungen nahm radikal von 181 im Jahr 2011 (Anzahl der betreuten Kinder: 13000) auf 30 im Jahr 2013 (Anzahl der betreuten Kinder: 366) ab, und im Jahr 2013 nahm die Anzahl der Einrichtungen mit Sozialisationscharakter von 291 im Jahr 2011 (Anzahl der betreuten Kinder: 10800) auf 625 im Jahr 2013 (Anzahl der betreuten Kinder: 15600) zu. Ähnlich stieg auch die Anzahl der Einrichtungen mit Interventionscharakter von 31 im Jahr 2011 auf 149 im Jahr 2013, obwohl die Anzahl der dort betreuten Kinder nur gering zunahm (von 1800 auf 1900). (*Dane statystyczne dotyczące rodzin zastępczych...* 2013). Die Anzahl der Pflege- und Erziehungseinrichtungen in Form einer Familie und der dort betreuten Kinder nahm nur gering ab.

Das neue Gesetz führte zum eindeutigen Wechsel der Form von der Verwandtenpflege zur Nichtverwandtenpflege. Der Gesetzgeber ging aus den größten Nutzen, welche die Kinder aus der Erziehung in der Nichtverwandtenpflegefamilien im Vergleich zu diesen in der Verwandtenpflegefamilien ziehen können, sowie aus der Überlegenheit der

¹ Ustawa z dnia 9 czerwca 2011 roku o wspieraniu rodziny i systemie pieczy zastępczej (2011); isip.sejm.gov.pl/download?id=WDU201330000135&type=3 (Abruf am: 29.12.2014).

Pflegefamilien über herkömmliche Kinderheime aus. Bei besonderen Ereignissen wie Krieg, Revolution oder Zusammenbruch der Wirtschaft stellen die Kinderheime einzige Pflegeform für Kinder, welche ihre Eltern und manchmal sogar ganze Familie verloren, dar (Miś 2011). Dagegen sind die Pflegefamilien in den Friedenszeiten eine alternative Form der Absicherung der Interesse von Kindern zu Kinderheimen. In Polen vollzieht sich seit vielen Jahren ein Wandel in der Pflege von verlassenen und bedrohten Kindern, von Kinderheimen zu Pflegefamilien. Es erfolgte auch eine wesentliche Umstrukturierung des Systems von Pflege- und Erziehungseinrichtungen mit einem erheblichen Anstieg von Einrichtungen mit Sozialisations- und Interventionscharakter.

Konkrete Formen der Sozialarbeit mit den Pflegefamilien und den die Familien unterstützenden Sozialarbeitern werden am Beispiel der Woiwodschaft Kleinpolen besprochen. In der Woiwodschaft Kleinpolen gab es 1399 Verwandtenpflegefamilien und 830 Nichtverwandtenpflegefamilien (darunter 686 Pflegefamilien ohne Anspruch auf Rückerstattung der Erziehungskosten und 144 Pflegefamilien mit Anspruch auf Rückerstattung der Erziehungskosten). Es funktionierten auch 27 Familienkinderheime, also insgesamt gab es im Jahr 2013 2256 familiäre Pflegeeinrichtungen (*Liczba podmiotów rodzinnych form pieczy zastępczej w województwie małopolskim...* 2013). Die Anzahl der in den Pflegefamilien betreuten Kinder betrug 3530; im Vergleich zum Jahr 2007 verzeichnete man einen regelmäßigen Rückgang der Anzahl der in den Pflegefamilien betreuten Kinder in der Woiwodschaft Kleinpolen – damals waren es 4153 Kinder (*Liczba dzieci w rodzinach zastępczych w 2013 roku...* 2013).

Beispiele für geleistete Hilfe für Familien in der Woiwodschaft Kleinpolen

Das Zentrum für Familienhilfe im Kreis Myślenice (Powiatowe Centrum Pomocy Rodzinie w Myślenicach) realisierte das Projekt „Feniks – aktiv mit Flügeln“, welches fachliche Unterstützung für Einwohner umfasste und eine der Aufgaben des Projektes bestand in der Unterstützung von Pflegefamilien aus Kreis Myślenice. Im Kreis Myślenice waren Ende 2013 53 Pflegefamilien, in denen 92 Kinder großgezogen wurden. In den letzten sechs Jahren verringerte sich die Anzahl der in den Pflegefamilien betreuten Kinder von 145 im Jahr 2007 auf 92 Kinder im Jahr 2013.

Im Rahmen des Projekts „Feniks...“ wurde eine Reihe von Workshops für die Weiterentwicklung von kommunikativen und erzieherischen Kompetenzen der Pflegeeltern veranstaltet. An den Workshops nahmen 13 Familien, davon 8 Verwandtenpflegefamilien und 5 Pflegefamilien mit Anspruch auf Rückerstattung der Erziehungskosten teil. Das Projekt wurde von der Europäischen Union aus den Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert. Die Schulungen fanden von April bis Juni 2014 im Rahmen von 5 Sitzungen, je 4 Stunden, statt, also nahmen die Teilnehmer insgesamt an 20 Stunden der Workshops teil. Zu den Schwierigkeiten, mit denen sich die Pflegeeltern abmühen mussten, gehörte vor allem Pflege von Kindern mit schwierigen Trennungserfahrungen, mit

Verlassenheitsgefühl, von Betreuern misshandelten Kindern und sowie mit psychischem Trauma (z.B. nach dem Tode biologischer Eltern). Es wurden auch Schwierigkeiten beim Umgang mit Kindern mit Verhaltensstörungen, Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivitätsstörung (ADHD), mit Behinderten und mit wenig intelligenten Kindern, welche Verhaltens- und Lernprobleme hatten, thematisiert. Die Eltern meldeten auch Schwierigkeiten bei der Einhaltung der Disziplin, also wie man konsequent sein kann und die Kinder entsprechend belohnen und bestrafen soll.

Das Programm wurde unter Berücksichtigung von Vorschlägen seitens Pflegeeltern und der Ziele der Schulung vorbereitet. Im Rahmen der Workshops arbeiteten die Teilnehmer an der Verbesserung ihrer Fähigkeiten, wie man mit den Kindern sprechen soll und ein größeres Vertrauen zu sich als Erzieher und Pflegeeltern aufbauen kann. Die Hauptmethode der Arbeit war das *Video Home Training* in Verbindung mit der Erziehung durch eigenes Vorbild und mit Rollenspielen. Die Schulung umfasste solche Themen wie nonverbale Kommunikation also Bedeutung der Körpersprache, Geste, Stimmöne, Haltung, des Aussehens, der Raum- und Umfeldorganisation bei Kommunikationsprozessen zwischen Betreuern und einem Kleinkind sowie einem Kind im Schulalter sowie verbale Kommunikation. Es handelte sich um die Hilfe beim Beantworten folgender Fragen: wie sollte man das Kind ansprechen, wie sollte man Fragen stellen, wie sollte man seine Leistungen verstärken und es loben, auf welche Weise sollte man mit den biologischen Eltern zusammenarbeiten, wie sollte man nach Rückkehr der Kinder aus der biologischen Familie (z.B. nach dem sog. Urlaub oder nach freiem Tag) verfahren, wie sollte man mit Unruhe, Trauma und verschiedenen schwierigen Emotionen umgehen. Einer der Schwerpunkte wurde auch auf den Aufbau guter Beziehungen mit dem Kind und auf die notwendige Pflege der Familienbeziehungen trotz Komplikationen in der Familie (gegenüber biologischen Eltern) gelegt. Die Pflegeeltern entwickelten ihre Fähigkeit, Bedürfnisse der Kinder richtig abzulesen und angemessen auf sie zu reagieren. Sie lernten auch, Konflikte zu verstehen und gute Beziehungen in schwierigen Situationen wieder aufzubauen. Außerdem übten sie auch, wie man die Kinder motivieren kann, Verstärkung und Lob anwenden soll, Ressourcen der Kinder sogar bei der geringsten Aktivität bemerken kann, anstatt das Kind zu bestrafen. Während der Workshops wurden Schulungsfilme für das Video Home Training betreffend Kommunikation bei bereits besprochenen Problemen präsentiert. Ein wichtiger Programmpunkt waren praktische Übungen: die Pflegefamilien präsentierten Situationen aus Leben eigener Pflegefamilie im Rahmen eines Rollenspiels (*role playing*), was gefilmt wurde und danach von allen Teilnehmern in Hinblick auf Ressourcen der Familie, erfolgreiche Kommunikationselemente und Beachtung der Kinderbedürfnisse, welche auf verschiedene Weise kommuniziert werden können, analysiert. Dank diesen Übungen konnte man nicht nur erzieherische und kommunikative Kompetenzen der Pflegeeltern weiterentwickeln, sondern auch die Pflegeeltern aus Mýslenice miteinander integrieren.

Die praktischen Übungen wurden evaluiert. Durch die Evaluierung sollte überprüft werden, ob die Workshops für die Eltern genauso interessant wie hilfreich waren. Hierzu wurden die Eltern gebeten, eine Umfrage vor Beginn der Workshops (Pretest) und

nach ihrer Beendigung (Posttest) auszufüllen. Die Ergebnisse der Evaluierung zeigten Zunahme der erzieherischen Kompetenzen, erworbene Fähigkeit, Beziehungen mit Kindern aufzubauen, Verbesserung kommunikativer und sozialer Kompetenzen (u.a. bessere Kenntnisse der Rechte von Pflegeeltern und Äußerung eigener Erwartungen gegenüber anderen Einrichtungen), Verbesserung der Selbstbewertung, verbessertes Selbstvertrauen als Spezialist für Kinderpflege und -erziehung.

Nach der Beendigung der Workshops baten die Pflegeeltern den Projektkoordinator darum, die Fortbildung durch die Gründung einer Selbsthilfegruppe für diese Pflegefamilien fortzusetzen. So entstand die Selbsthilfegruppe für Pflegefamilien aus Kreis Myślenice (Grupa Wsparcia dla Rodzin Zastępczych Powiatu Myślenickiego). Aktuell finden die Workshops einmal monatlich statt und dauern je 3 Stunden. Wegen großen Interesses an Thema und Aufgeschlossenheit der Gruppe schließen sich daran immer mehr Teilnehmer an. Das zeugt davon, dass die Pflegefamilien Interesse an solcher Veranstaltungsform haben, bei der sie einerseits aus Erfahrungen der Leiterin der Workshops und Mitautorin dieses Artikels, Beata Dąbrowska, sowie anderer Teilnehmer lernen können, und andererseits über eigene Schwierigkeiten und Erfolge bei der Erziehung der Pflegekinder sprechen können.

Die Arbeit mit den Pflegefamilien aus Kreis Myślenice war ein Beispiel für eine direkte Sozialarbeit also eine Arbeit mit freiwilligen Kunden einer kreisweit tätigen Einrichtung für Sozialhilfe. Die zweite Form der Familienhilfe, die wir in diesem Artikel präsentieren wollen, ist die Unterstützung für Sozialarbeiter, die mit den Familien arbeiten. Es handelte sich um die Unterstützung für Personal des Sozialamtes, u.a. Familien- und Behindertenassistenten sowie Mitarbeiter, die anderen Kunden helfen. Die Supervision ihrer Arbeit erfolgte im Städtischen Zentrum für Sozialhilfe in Kraków (Miejski Ośrodek Pomocy Społecznej w Krakowie). Wir wollen uns vor allem auf die Supervision der bei der Familienhilfe eingesetzten Sozialarbeiter konzentrieren.

Die Supervision, verstanden als Methode zur Unterstützung und Verbesserung der Kompetenzen von Mitarbeitern, um das Potenzial der Organisation zu verstärken und dadurch ihre Ziele zu erreichen, wurde aus anderen Bereichen, verbunden vorwiegend mit Management und Therapie, in die Sozialarbeit übernommen.

Die Novellierung des polnischen Gesetzes über Sozialhilfe², verabschiedet am 18. März 2011 vom Sejm, führte eine Reihe von Änderungen betreffend unmittelbar die Sozialarbeiter, u.a. im Bereich der von Supervisoren der Sozialarbeit geführten Beratung. Diese Beratung bezweckt die Aufrechterhaltung und Verbesserung beruflicher Kompetenzen, Beibehaltung der hohen Qualität der Leistungen sowie Bekämpfung des Ausgebrenntseins. Die Form der Beratung und der Berater selbst wird gemeinsam mit dem Arbeitgeber bestimmt.

Von Mai 2010 bis November 2014 führte Beata Dąbrowska die Supervision im Städtischen Zentrum für Sozialhilfe in Kraków durch. In diesem Zentrum, welches

² Ustawa z dnia 12 marca 2004 roku o pomocy społecznej (2004); sap.sejm.gov.pl/detailsservlet?id=W-DU20040640593 (Abruf am: 29.12.2014).

Aufgaben der Sozialarbeit auf der Gemeindeebene wahrnimmt, sind mehr als 400 Sozialarbeiter im Außendienst, welche über 30000 Kunden (individuelle Personen und Familien, welchen finanzielle Unterstützung und Sozialarbeit angeboten wird) betreuen, beschäftigt. Obwohl diese Aufgabe fakultativ und nicht obligatorisch (wegen fehlender Ausführungsbestimmungen) war, realisierte das Städtische Zentrum für Sozialhilfe Kraków das Programm der Supervision seit mehr 5 Jahren mit Engagement und Gewissenhaftigkeit.

Die Supervision der Sozialarbeit – abhängig von der Vertragsdauer – war als die Unterstützung für Sozialarbeiter, die Sozialhilfeverträge mit den Kunden abwickeln, die das Programm zur Integration der Behinderten realisieren, die mit Obdachlosen und mit von Obdachlosigkeit bedrohten Personen arbeiten, sowie für Familien- und Behindertenassistenten gedacht. Innerhalb von viereinhalb Jahren wurden insgesamt 1990 Stunden der Supervision für 300 Sozialarbeiter durchgeführt.

Die Grundannahme der Autoren der Supervision lautete: „der Mitarbeiter ist für das Erreichen eigenen Ziels und für die Fortsetzung einer professionellen Entwicklung verantwortlich, dagegen ist der Supervisor für die Unterstützung des Supervisanden beim Erreichen dieser Ziele zuständig“.

Jedes Mal vor Beginn der Supervision der Sozialarbeit für weitere Empfängergruppen wurden organisatorische und methodische Ziele der vorgeschlagenen Supervision besprochen. Die Supervision hatte einen Bildungs- und Unterstützungscharakter.

Familien, welche die Sozialarbeiter zur Supervision dargestellt haben, sind unbeholfen in der Erziehung, kinderreich, unvollständig, mit Gewalt in der Vergangenheit oder Familien mit aktuellen Konflikten. Es handelt sich um Familien, in denen viele Dysfunktionen auftreten – dort gibt es Alkohol, Gewalt, ein behindertes Kind und schwierige finanzielle Situation. Oft kommen die Eltern aus einem kriminogenen oder abweichenden Umfeld, wo Alkohol und Gewalt von Generation zu Generation „übermittelt“ wurden. Den Kindern aus diesen Familien wird nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt, ihre Entwicklungs- und emotionelle Bedürfnisse werden nicht befriedigt. Dabei besteht die Aufgabe des Sozialarbeiters nicht darin, die Verantwortung des Elternteils für die Erziehung wegzunehmen, sondern ihn auf solche Weise zu motivieren und zu verstärken, sodass die Eltern selbständig werden und bereits vorhandene Fähigkeiten aktivieren.

Während der Supervision wurden Fallstudien mit Hilfe der Präsentation des Supervisors (Unterlagen in Papierform, audiovisuelle Mittel) oder durch genaue Analyse des Prozesses der Arbeit mit dem Kunden von Supervisanden besprochen. Nach vereinbarten Regeln konnte jeder Mitarbeiter zwei Fälle für die Arbeit mit einer selbst ausgewählten Familie präsentieren. Manche Fälle (z.B. schwierige Fälle und solche, bei denen mehr Zeit für die Einführung des Hilfeprogramms oder seine Realisierung benötigt wurde) wurden in zwei oder drei Supervisionssitzungen präsentiert. Im Rahmen der Supervision wurden thematische Sitzungen betreffend Aufbau von Beziehungen, Motivation und Familienbegleitung, Lenken der Aufmerksamkeit der Betreuer/Eltern auf Bedürfnisse minderjähriger Kinder, Arbeitsethik bei Hilfeleistungen für Kunden, Bildung und Einführung sozialer Schlüsselkompetenzen von Personen und Familien, Techniken

zur Bekämpfung der Passivität von Arbeitslosen sowie Motivieren zu Änderungen abgehalten. Zu den Formen der Veranstaltung gehörten audiovisuelle Präsentationen, kurze Vorlesungen, Textarbeit, Workshops sowie Gruppen- und Partnerarbeit. Die Sozialarbeiter bekamen Schulungs- und Übungsmaterialien betreffend präsentierte meritorische Inhalte. Wertvoll war es, dass die Teilnehmer der Supervision eine Hausaufgabe betreffend die Textarbeit, den präsentierten Film oder Entwicklung einer neuen Fertigkeit bekamen. Die Hausaufgaben dienten zum Üben neuer Techniken der Arbeit mit den Kunden (z.B. Umformulierung des Problems in ein Ziel, Trainieren von Erteilen eines Feedbacks, Zuhören ohne Beurteilung, Wahrnehmen von Ressourcen, Fragen danach, wie man bisher mit dem Problem umgegangen ist, usw.). Die Arbeit konzentrierte sich auf kleine, reale, erreichbare Ziele, sodass die Mitarbeiter Veränderungen bemerken und ihr erfolgreiches Handeln sehen könnten. Ein mittelbares Ziel war es, diese Fertigkeiten den Kunden in den Familien durch eigenes Vorbild zu übermitteln. Diese besondere Art der Aktivität während der Supervision brachte größte Vorteile im praktischen Handeln, da die Mitarbeiter darüber informierten, dass sie auf diese Weise mit den Familien arbeiteten und Änderungen bei ihren Familienmitgliedern beobachten konnten (z.B. bessere Kommunikation mit den Familien und zwischen Familienmitgliedern).

Nach Sozialarbeitern war die Supervision bei der Weiterentwicklung bereits vorhandener Kompetenzen (Gesprächsführung, Diagnosestellung, Motivieren, Fragen richtig stellen, um mit dem Kunden zwecks Erreichens der Änderungen zusammenzuarbeiten) hilfreich, und weil sie gemäß Unterstützungs- und Bildungsgrundsätzen durchgeführt wurde, konnten die Sozialarbeiter neue Methoden und Techniken der Familienarbeit lernen. Die besten Arbeitsergebnisse bemerkten Sozialarbeiter, welche länger als 2 Jahre an den Supervisionssitzungen teilnahmen. Eine der wichtigsten Schlussfolgerungen war die Feststellung, dass die Mitarbeiter bei der Familienarbeit eine höhere Aufmerksamkeit auf die Methoden der Sozialarbeit wie Coaching, Mentoring und Begleitung schenken sollten. Weniger wichtig sollten langfristige Beeinflussungsformen wie Assistenz oder Interessenvertretung sein, welche gesunde und junge Leute von der Verantwortung für eigenes Leben befreien kann.

Im Falle der Familien mit einem behinderten Familienmitglied war die Auswahl der Methode von der Art seiner Behinderung abhängig (Störungen, psychische Krankheiten, körperliche Behinderung, Blinden, Gehörlosen) sowie von der Intensität der Behinderung (u.a. Einstellung zum Leben, Selbstständigkeit trotz Krankheit). Der Schwerpunkt lag auf der Familienassistenz (wegen notwendiger, umfassender Unterstützung), sowie auch auf der Interessenvertretung (u.a. wegen psychologischer und kommunikativer Schwierigkeiten bei der Suche nach Informationsquellen oder Unterstützung sowie betreffend Einsamkeit und Isolation der Behinderten).

In den letzten vier Jahren nahmen die Sozialarbeiter und andere Spezialisten aus dem Hilfssektor des Städtischen Zentrums für Sozialhilfe in Kraków an vielen Schulungen, Konferenzen, Workshops und Symposien teil. Die Meinungen der Praktiker bei der Zusammenfassung führten zu einer Schlussfolgerung für die Zukunft: die Mitarbeiter

des Sozialamtes verfügen über ein großes Wissen über Gewalt, Abhängigkeit, Co-Abhängigkeit, Arbeitslosigkeit usw. Man muss jedoch regelmäßig solche Fertigkeiten wie Zielsetzung, Wahrnehmung von Ressourcen der Familie, positives Feedback, Unterstützung, Motivation, und insbesondere Gesprächsführung z.B. mit dem Täter häuslicher Gewalt während der Intervention in der Familie, in der die Kinder sexuell missbraucht werden usw. trainieren.

Zusammenfassend half die Supervision den Mitarbeitern neue Fertigkeiten zu erwerben und diese zu vertiefen, sie wurde gemäß Unterstützungs- und Bildungsgrundsätzen durchgeführt und vermittelte den Teilnehmern neue Methoden und Techniken der Arbeit mit der Familie.

Abschluss

Die auf dem Wissen basierende Technologie- und Wirtschaftsentwicklung verändert das Leben der individuellen Personen und der Familien. Soziale Rollen in der Familie und in der Arbeit verwandeln sich, es verändern sich häusliche Pflichten, junge Menschen wandern in Massen kurz- und langfristig aus, es ändert sich das Arbeitstempo, und das Hinaufklettern auf die Karriereleiter erzeugt Schwierigkeiten für diese Personen, die damit Schritt nicht halten können. Bei manchen Personen treten Frustration und psychische Zusammenbrüche auf sowie sie greifen nach gesellschaftlich inakzeptablen Lösungen (Aggression, Selbsterstörung) oder lebensbedrohenden Lösungen (Abhängigkeit von psychoaktiven Substanzen, vom Computer, von Glücksspielen, von der Arbeit) usw.

Die oben genannten Prozesse zwingen die Sozialarbeiter dazu, den Menschen holistisch mit seinen Problemen und negativen Erfahrungen, aber auch mit einzigartigen Ressourcen und Möglichkeiten zu betrachten. Andererseits zwingen sie zu einer größeren Professionalisierung der Sozialarbeit als berufliche Tätigkeit. Die im Rahmen dieses Prozesses vorgenommenen Maßnahmen stellen berufliche Qualifizierung für Sozialarbeiter, Ausarbeitung und Einführung von Standards der Sozialarbeit, Anwendung der Supervision in einem größeren Umfang, genaue und gründliche Bestimmung der Aufgaben von Sozialarbeitern als Vertreter einer separaten Berufsgruppe oder Vorbereitung der Werkzeuge für die Lösung der Probleme der lokalen Gesellschaft dar. Die Professionalisierung der Sozialarbeit bedeutet auch Erweiterung des Sozialangebotes, Einführung neuer Formen der Sozial-, Therapie- und Beratungsleistungen wie z.B. im Bereich der komplexen Erziehungsarbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie Hilfe für ältere Personen. Neue Formen der Sozialarbeit finden schrittweise, aber dauerhaft in der Familienarbeit Anwendung. Als Beispiel dafür dienen Angaben aus einem Forschungsbericht, der zeigt, dass Kreis-Zentren für Familienhilfe und Zentren für Sozialarbeit neue Formen der Sozialarbeit noch vor der Einführung des Gesetzes über Familienunterstützung und Pflegefamilien (Kowalczyk, Krzyszkowski 2011) einsetzten. In der Sozialarbeit wird immer häufiger die systematische Therapie verwendet. Dank ihr kann man den Kunden nicht nur unter dem Gesichtspunkt seiner Probleme und

Schwierigkeiten sehen, sondern die Familie und ihre soziale Umgebung, welche potenzielle innere Ressourcen darstellen, wahrnehmen.

Die Professionalisierung polnischer Sozialarbeit erfolgt seit mehr als 25 Jahren. Das polnische Gesetz über Sozialhilfe vergrößerte Anzahl der Kategorien von zur Hilfeleistung berechtigten Personen, und andere in den letzten Jahren verabschiedete Gesetze (z.B. Gesetz über Pflegefamilien) führten zu Änderungen bei der Hilfeleistung für individuelle Personen und Familien. Ein eigenartiges Phänomen stellt die rasche Entwicklung der Familienassistenz dar. Die Handlungen der Familienassistenten basieren oft auf den Grundsätzen der lösungsorientierten Handlungen (Krasiejko 2011). Ferner werden auch das Video Home Training und die Konferenzen der Familiengruppe (Miś 2012) weiterentwickelt.

Wir versuchten, Bedingungen der Sozialarbeit und Bevorzugung der Sozialarbeit mit der Familie seitens Sozialarbeiter in Polen darzustellen. Wir sind der Meinung, dass die Beispiele für die Arbeit mit den Pflegefamilien und die Supervision der mit den Familien arbeitenden Sozialarbeiter sehr gut die Entwicklungsrichtung der gegenwärtigen Sozialarbeit in Polen darstellen. Die neue Form der Bildung von Sozialarbeitern beruht auf der Aktivierung von betreuten Personen und Ermunterung zur Selbsthilfe.

Am Anfang des Artikels beriefen wir uns auf die Meinungsumfragen von Centrum Badania Opinii Społecznej. Hohe und sehr hohe Zufriedenheit mit dem ehelichen und familiären Leben zeigt, dass für die erhebliche Mehrheit der Polen die Familie eine gute Lösung für Fortpflanzungs-, emotionelle, sexuelle und ökonomische Bedürfnisse der individuellen Person ist. Im zweiten Teil führten wir Beispiele dafür an, dass den Familien aus der Woiwodschaft Klempolen (z.B. Familien mit einem behinderten Familienmitglied, Pflegefamilien) Hilfe in Form einer direkten Sozialarbeit oder Supervision der Sozialarbeiter, welche mit Familien mit vielen Problemen arbeiten, geleistet wird.

Literatur

- Badora B. (2013). *Polacy o swoim szczęściu, pechu i zadowoleniu z życia. Komunikat z badań*. BS/1/2014. In: M. Grabowska (Hrsg.). *Rodzina i jej przemiany*. Centrum Badania Opinii Społecznej, Warszawa.
- Boguszewski R. (2013). *Rodzina – jej współczesne znaczenie i rozumienie*. In: M. Grabowska (Hrsg.). *Rodzina i jej przemiany*. Centrum Badania Opinii Społecznej, Warszawa.
- Dane statystyczne dotyczące rodzin zastępczych i placówek opiekuńczo-wychowawczych na koniec 2013 roku*. Departament Polityki Rodzinnej Ministerstwa Pracy i Polityki Społecznej (2013); <http://www.mpips.gov.pl/wsparcie-dla-rodzin-z-dziecmi/opieka-zastepcza-nad-dzieckiem/dane-statystyczne/> (Abruf am: 15.12.2014).
- Grabowska M. (2013). *Obraz współczesnej rodziny*. In: M. Grabowska (Hrsg.). *Rodzina i jej przemiany*. Centrum Badania Opinii Społecznej, Warszawa.
- Hipsz N. (2013a). *O mamie i tacie – kilka wspomnień z dzieciństwa*. In: M. Grabowska (Hrsg.). *Rodzina i jej przemiany*. Centrum Badania Opinii Społecznej, Warszawa.

- Hipsz N. (2013b). *Spoleczne oceny alternatyw życia małżeńskiego*. In: M. Grabowska (Hrsg.). *Rodzina i jej przemiany*. Centrum Badania Opinii Społecznej, Warszawa.
- Kowalczyk B., Krzyszkowski J. (2011). *Modele sposobu realizacji usług o określonym standardzie w jednostkach organizacyjnych pomocy i integracji społecznej*. In: R. Szarfenberg (Hrsg.). *Krajowy Raport Badawczy. Pomoc i integracja społeczna wobec wybranych grup – diagnoza standaryzacji usług i modeli instytucji*. Wspólnota Robocza Związków Organizacji Socjalnych, Warszawa.
- Krasiejko I. (2011). *Praca socjalna w praktyce asystenta rodzin. Podejście Skoncentrowane na Rozwiązaniach w pracy socjalnej*. Wydawnictwo Naukowe „Śląsk”, Katowice.
- Liczba dzieci w rodzinach zastępczych w 2013 roku* (2013); www.obserwator.rops.krakow.pl/differenceanalysis (Abruf am: 15.12.2014).
- Liczba rodzin zastępczych w 2013 roku* (2013); www.obserwator.rops.krakow.pl/differenceanalysis (Abruf am: 14.12.2014).
- Liczba podmiotów rodzinnych form pieczy zastępczej w województwie małopolskim* (2013); www.obserwator.rops.krakow.pl/differenceanalysis (Abruf am: 14.12.2014).
- Miś L. (2011). „Dzieci ulicy” – *na skrzyżowaniu socjologii dzieciństwa i socjologii ulicy. Analiza holistyczna*. In: K. Frysztacki, M. Nózka, M. Smagacz-Poziemska (Hrsg.). *Dzieci ulicy. Procesy marginalizacji i automarginalizacji nieletnich*. Uniwersytet Jagielloński Instytut Socjologii, Zeszyty Pracy Socjalnej (16), Kraków.
- Miś L. (2012). *Praca socjalna z zastosowaniem Wideotreningu Komunikacji, Podejścia Skoncentrowanego na Rozwiązaniach i Konferencji Grupy Rodzin. Adaptacja modeli pracy z rodziną w Polsce*. In: L. Miś (2012). *Pytanie o cud. Problemy społeczne i praca socjalna*. NOMOS, Kraków.
- Omyła-Rudzka M. (2013). *Polityka prorodzinna – oceny i postulaty*. In: M. Grabowska (Hrsg.). *Rodzina i jej przemiany*. Centrum Badania Opinii Społecznej, Warszawa.
- Ustawa z dnia 12 marca 2004 roku o pomocy społecznej (2004); sap.sejm.gov.pl/detailsservlet?id=WDU20040640593 (Abruf am: 29.12.2014).
- Ustawa z dnia 9 czerwca 2011 roku o wspieraniu rodziny i systemie pieczy zastępczej (2011); isip.sejm.gov.pl/download?id=WDU201330000135&type=3 (Abruf am: 29.12.2014).